



Amsterdam, 2. Aug. (W. T. B. Nichtamtlich.) "Nieuws van den Dag" melden aus Utrecht: Der hier angelommene holländische Dampfer "Beijer" fand am Sonntag den englischen Ritter "L. T. 1102" sechs Meilen von Rewarp Frachtschiff brennend vor. Die Besatzung suchte in einem eigenen Boot das Land zu erreichen.

London, 3. Aug. (Benz. Bln.) Reuter meldet: "Lloyd" teilt mit, daß das englische Dampfschiff "Benvorlich" zum Sinken gebracht worden ist. Der Erste Offizier und 16 Mann wurden gerettet. "Benvorlich" hatte 2165 Tonnen Raum Inhalt und gehörte nach Leith. — Das Dampfschiff "Clintonia" wurde ebenfalls zum Sinken gebracht. 45 Mann der Besatzung wurden gerettet, während 11 umgekommen sind. Die "Clintonia" hatte 2440 Tonnen und gehörte nach Northfields.

### Die Lage im Osten.

#### Bevorstehende Räumung Warschau.

Rotterdam, 3. Aug. (T. II.) Die russische Gesandtschaft im Haag veröffentlichte eine Mitteilung, wonach die russische Armee sich gezwungen sehe, wegen Mangels an Munition, auf die zweite und stärkere Befestigungsline am Bug zurückzugehen. Es hat auch niemals in der Absicht der Russen gelegen die Weichsel-Linie mit Warschau zu halten, daher gehe die russische Armee auf verstärkte Stellungen zurück.

### Der heilige Krieg.

Konstantinopel, 3. Aug. (W. B. Nichtamtlich.) Das Große Hauptquartier gibt bekannt: An der Kaukasusfront verjagte unser rechter Flügel nach dem Gefecht vom 30. Juli den Feind aus den befestigten vorbereiteten Stellungen in der Umgebung von Tiflis an der Grenze. Wir machten etwa hundert Mann Gefangene und erbeuteten eine Menge von Gewehren, Munition und Ausrüstungsgegenständen. An der Dardanellenfront bei Atri Burnu rückte der Feind am 31. Juli gegen einen kleinen, von einem unserer Posten besetzten Schützengraben, dessen er sich bemächtigen wollte, ein Infanterie- und Artilleriefeuer und bewarf ihn mit Bomben, brachte zwei Minen zur Entzündung und verlor Scheinangriffe auf dem linken Flügel. Schließlich wurde er vertrieben, wobei er schwere Verluste hatte. Bei Sedd-ül-Bahr auf dem linken Flügel anhaltendes, aber wirkungsloses Gewehrfeuer. An den übrigen Fronten nichts von Bedeutung.

Konstantinopel, 3. Aug. (W. B. Nichtamtlich.) Aus Erzurum wird gemeldet: Die Russen fahren fort, sich vor dem türkischen rechten Flügel zurückzuziehen, der auf der Verfolgung beständig Zusammenstöße mit russischen Nachhutten hat, die stets zu Gunsten der Türken ausschlagen. Die in den letzten Kämpfen gemachten russischen Gefangenen beginnen in Erzurum einzutreffen. Nach den bestimmten Aussagen russischer Gefangener ist die russische Armee in gedrückter Stimmung. 50000 Russen, die an der Ostgrenze kämpfen, hätten die Waffen wegwerfen und sich geweigert, den Kampf fortzuführen.

#### Neuer indischer Aufstand.

Koeln, 3. Aug. (T. II.) Die "Köln. Btg." meldet: Berichte der in St. Franzisco erscheinenden "Call" melden von einem neuen indischen Aufstand. Der Herausgeber des Hindublattes und Leiter der revolutionären Hindu-Bewegung in Amerika, Chandra, hat einen Brief aus Indien erhalten, nach dem Anfang Mai eine regelrechte Schlacht, vier Meilen von Kalkutta entfernt zwischen englischen Truppen und aufrührerischen Hindus stattgefunden hat. Amtliche englische Berichte geben die Ereignisse zu und erwähnen schwere Verluste auf beiden Seiten. Chandra fügt hinzu, daß er von fortgesetzten Unruhen in Dehlipora und an der Grenze Kunde erhielt, die von der britischen Zensur der Außenwelt vorenthalten werden.

#### Wie die Russen hausen.

Stara Wies, 3. August. (T. II.) Der Kriegsberichterstatter des "A. E." berichtet von der Pugatamündung: Ich bin seit einigen Tagen bei den Truppen

die zwischen Weichsel und Bug kämpfen. Die russische Heeresleitung zwingt die Leute zum Verlassen ihrer Dörfer. Besonders zwischen Weichsel und Bug sieht es traurig aus. Die Dörfer die nicht verbrannt werden, stehen leer da. Die russische Heeresleitung ließ verbreiten, daß die deutschen Soldaten den Bewohnern die Köpfe abschneiden und diese auf Stangen stecken. Die Räumung der Gegend hat keine besondere Wirkung auf unsere und ihre Bewegungen; höchstens stellen die schlechten Wege höhere Anforderungen. Die Räumung der Dörfer trifft im wesentlichen nur die arme unglückliche Bevölkerung des Landes, die der größten Not entgegen geht.

#### Der Ausruf des deutschen und österreichischen Kaisers in der italienischen Presse.

Bugano, 3. Aug. (T. II.) Der Ausruf Kaiser Wilhelms an das deutsche Volk wurde gestern zusammen mit den Worten des Kaisers Franz Joseph an die Südarmees von der italienischen Presse wiedergegeben. Während der Ausruf des Kaisers Franz Joseph, wahrscheinlich auf einen Zensurbefehl, um der Regierung nicht vorzugreifen, unbesprochen bleibt, knüpfen die Blätter an die Worte Kaiser Wilhelms längere Ausführungen. Der "Corriere della Sera" sagt bezeichnender Weise nicht mehr direkt zu leugnen, daß Deutschland angegriffen wird, obwohl er dem Kaiser hinsichtlich seiner Friedensliebe unaufrechtigkeitsvorwirft. Die Meinung des Blattes ist, daß zehn Jahre deutscher Herrschaftsbemühungen die anderen Völker gezwungen haben, zur Abwehr zu rüsten. Der Weltkrieg sei daher für den Bierverband ein Verteidigungskrieg.

#### Die Pariser Presse über den bevorstehenden Fall von Warschau.

Paris, 3. Aug. (W. B. Nichtamtlich.) Die Presse ist von dem Gang der Ereignisse und der Schlacht in Polen überrascht. Die Aufgabe der Eisenbahnlinie Lublin—Cholm durch das russische Heer und das überqueren der Weichsel durch österreichische und deutsche Heere nördlich von Iwangorod werden vom größten Teil der Presse als entscheidendes Moment betrachtet, das die Russen zwinge, bis Brest-Litowsk zurückzugehen. Die neue Front habe neben anderem auch den Vorteil, kürzer zu sein als die alte. Die Presse erörtert schon die Folgen einer Räumung von Warschau und glaubt, daß die Räumung auf die Neutralen zu Gunsten der Zentralmächte Einfluß ausübe, was immerhin ein beträchtlicher Erfolg der Zentralmächte sei. Außerdem werde die Stimmung in Deutschland dadurch gehoben. Die Presse macht darauf aufmerksam, daß der Fall von Warschau eine deutsche Offensive in Frankreich erwarten lasse. Dies wäre wohl die nächstliegende strategische Folge des Falles der Weichselfestung.

### Die Argonnenschlacht vom 20. 6. bis 2. 7.

4.

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben: Erst nach mehreren Tagen läßt sich die Beute dieser Kampftage vom 30. Juni bis 2. Juli überblicken; 37 Offiziere, darunter ein Major und vier Hauptleute, 2519 Mann von Truppen dreieinhalb verschiedener Divisionen, 28 Maschinengewehre mehr als 100 Minenwerfer, eine Revolverkanone, annähernd 5000 Gewehre, mehr als 30000 Handgranaten, mehrere Pionierparks und Munitionsdepots voll von Waffen, Munition und Kampfgerät aller Art. Jeden Tag werden neue Beutestücke aus den verschütteten Unterständen und unterirdischen Depots zu Tage gefördert. Bis zum 8. Juli wurden etwa 1600 gefallene Franzosen beerdigt. Rechnet man die Gefangenen vom 20. Juni bis 2. Juli auf rund 3200 Offiziere und Mannschaften, die Toten und unaufgefundenen Verstütteten auf 2000, so ergibt sich mit der geschätzten Zahl der Verwundeten als Gesamtsumme der französischen Verluste während dieses Kampfabschnittes 7000 bis 8000 Mann.

Die militärische Bedeutung des Erfolges liegt im Gewinn einer günstigen, überlegenen Stellung, in der

außerordentlich hohen Zahl der feindlichen Verluste im Festhalten starker französischer Kräfte, die von Gefangen zum Teil bereits zum Abtransport und zur Verwendung an anderen Stellen der Front bereitgehalten waren. Gleich schwerwiegend moralische Erfolg: die Truppe hat im heutigen Tage wieder gespürt, daß sie noch genau so vorgehen kann, wie früher. Von neuem hat sich das Vertrauen der Waffen untereinander und das innige, treue Kameradschaft zwischen Offizieren und Mannschaften als stabilisiert.

Venige Tage später, am 9. Juli, waren Kämpfungen sämtlicher an den ruhmvollen Kämpfen am 20. Juni bis 2. Juli beteiligten Regimenter, 2000 Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften, aus Argon am Rande der Argonnen zu feierlichem gottesdienst in stiller Waldschlucht vereint, um obersten Lenker der Schlachten die Ehre zu geben im Namen Seiner Majestät des Kaisers durch den Armeeführer die wohlverdienten Esterne empfangen. Als der Divisionsgeistliche in zindende Rede darauf hinnies, daß der herrliche Siegeszug Osten nur möglich geworden sei, weil in dem feindlichen Volkwerk des Westens nie verzögte, treue, schlichte in unerschütterlichem, nimmermildem, selbstlosen Rustum den unaufhörlichen Angriffen der überlegenen Feindes Schranken setzten, und selbst die Leistungen durch die letzten tüchtigen und erfolgreichen Kämpfer den Argonnen übertragen wären, da leuchteten auf hart gewordenen Soldatengesichtern all der Tapferkeit und Wohlverdienst der Vorfahrt, die für dieser blutgetränkten, ehrenvollen Wahlstatt geführt. Reiches Anerkennung zollte auch der Kronprinz in tanzenden Worten dem mustergültigen Verhalten der ersten Truppen, die nach monatelangem Stellungskampf preußisches und württembergisches Draufgehen verloren hatten und die einst in frischem, allheitlichem Angriff erneut dem Feinde entgegen zu führen, Herzenschwung sei. Diesen bekräftigte er mit einem sachen Hurra auf Seine Majestät den Kaiser und von Württemberg.

(Unbericht. Radb. 100)

### Aus Großer Zeit — Zur Große Zeit.

#### 5. bis 6. August 1815.

Waren die Verhandlungen des Wiener Kongresses mehr lächerlich gewesen, so waren die Friedenverhandlungen in Paris traurig. An schönen Tagen schaffte es nicht. Darin war man einig, daß Frieden an weiteren Eroberungskriegen verhindert werden müsse. Dafür hatte man "moralische und reale Mittel". Geopriesten als Heil eine französische Verfassung mit Nationalvertretung; in dieser Beziehung tat der Bourbone was er wollte und er hatte nicht so Unrecht, wenn sich in seine inneren Angelegenheiten nicht herausließ von Leuten, die selbst in einer Verfassung bei zu Haus ein Teufelswerk sahen. Als reales Mittel wurde sehr richtig die Verminderung der französischen Macht erachtet. Aber die Höhe, welche die neuzeitliche Suppe kochten, handelten nach dem Rezept mit den Pelz, aber mach mich nicht nah! Von bietssabtrennungen Frankreichs und von Schlesien-Festungen war keine Rede. In Deutschland allein erhob man vor 100 Jahren bereits die Stimme, das geraubte Elsaß zurückverlangte. Jedes vertrug sich so weit auch Preußens Forderungen nicht, so eben sonst Humboldt und seine Leute wenigstens für "natürliche Grenzen" Deutschlands, Abtretung einer Festungen und Ausbreitung Deutschlands am Oberen eintraten. Scheinheilig vertraten die übrigen immer noch die Ansicht, daß man nur Napoleon, nicht gegen Frankreich Krieg führen. Der russische Zar, fröhme und dabei freibesitzende heuchelnd, war der erste Widerfacher Preußens; reits damals wollte er es mit Frankreich seinesfalls.

„Oh, Herr Giovanni, rief sie. „Was sagen Sie zu alten Schwäger halten. Und es ist möglich, daß wirlich schon etwas dergleichen geworden bin, zum seitdem ich mich des Umgangs mit Menschen entwöhnt habe. Aber es ist trotzdem so, wie ich sage. Ich habe die Augen Ihrer Mutter. Und wenn Sie nun fragen, ob ich Ihre Mutter gekannt habe, so muß wohl antworten: Ja, ich habe sie gekannt.“

„Ist es möglich? Aber dann können Sie mir auch sagen, wer sie gewesen ist. Oh, Sie wissen wie sehr es mich seit langem danach verlangt, es zu erfahren.“

„Wenn Sie es bis zum heutigen Tage noch wissen, so kann es wohl unmöglich meine Seele Ihnen zu sagen. Es wäre die Aufgabe Ihres Lebens gewesen, und da er es nicht getan hat, muß er Gründe gehabt haben, die zu respektieren meine Seele ist. Aber glauben Sie mir, mein teuerster Giovanni, auch in unserer nüchternen Zeit ist die Romantik nicht ganz ausgestorben. Ihr Vater könnte es Ihnen nicht sagen.“

„Es ist gar nicht hübsch von Ihnen, Signor Giovanni, daß Sie mich so neugierig machen, ohne den Seinen Geheimnisses zu lüften.“

„Machen Sie anderen diesen Vorwurf, nicht es wollte oder durste. Aber nun lassen Sie uns sicher meinen Blumen zurückführen. Auch hier gibt es wunderbare Geheimnisse, mein Kind! Sehen Sie her! Diese Blumen waren noch vor wenig Jahren von der gewöhnlichen Art, wie sie zu hunderttausenden unbeachtet auf Wiesen wachsen. In der Zwischenzeit aber habe durch mannigfache Kreuzungen zu großen Stilarten umgewandelt. Aber ich bin dabei freilich nichts gewesen, als ein bescheiden Handlanger der Natur, ohne meine getreuen Mitarbeiter und Freunde, die Natur hatte ich das Wunder nimmermehr zuwege gebracht.“

„Die Bienen?“ wiederholte Edith unglaublich. „Die botanischen Kenntnisse waren offenbar weniger gut als ihre historischen. Und Giovanni machte ja

#### 26. Kapitel.

#### In der Verbannung.

Edith Gisbert saß auf der Terrasse von Schloß Wallberg und überlegte, was sie an diesem herrlichen Nachmittag beginnen sollte. Sie war verstimmt, daß ihre Freundin Gerda sich vergebens hatte erwarten lassen. Ein Bote von Buchwaldt hatte ein Blatt gebracht, worin sie ihr Ausbleiben mit heftigen Kopfschmerzen entschuldigte, ohne daß sie Edith eingeladen hätte, sie ihrerseits zu besuchen. Die Baronin hatte nach ihrer Erklärung eine Menge wichtiger Briefe zu schreiben, und ihre Gedanken schienen auch sonst sehr stark in Anspruch genommen zu sein, da sie beim Frühstück sehr zerstreut gewesen war und kaum ein paar Worte mit ihrem jungen Gast gewechselt hatte. Über dem ganzen Hause schien es wie eine Wolke von Unbehagen und Verdröhllichkeit zu liegen, und es war also nicht wunderbar, wenn das junge Mädchen endlich zu dem Schluß kam, daß es am besten sein würde, die drückenden Atmosphäre durch einen ausgedehnten Spaziergang zu entrinnen.

Sie wanderte erst eine gute Weile planlos in den wunderschönen Sonnentag hinein; dann aber lenkte sie, einer plötzlichen Eingebung folgend, ihre Schritte dem kleinen Besitztum der Frau Bendix zu, wie sie es bei ihrem früheren Aufenthalt auf Schloß Wallberg so oft getan hatte. Sie stand das Häuschen verschlossen und erhielt auf ihr wiederholtes Klopfen keine Antwort. Frau Bendix war also jedenfalls nicht zu Hause. Der alte Giovanni aber pflegte sehr selten auszugehen, und Ediths Erwartung, daß sie ihn im Garten finden würde, hatte sie nicht getroffen.

Er war wie immer mit seinen Blumen beschäftigt. Das Geräusch menschlicher Schritte hatte ihn veranlaßt, mit einem misstrauischen Stirnrunzeln den Kopf zu erheben; aber sein Gesicht hellte sich sogleich wieder auf, als er die hübsche jugendliche Besucherin erkannte.

„Es wurde mir leid tun, wenn ich Sie hörte,“ sagte Edith in ihrer unbefangen heiteren Art. „Aber Sie wissen ja, wie sehr ich die Blumen liebe. Und wenn ich Ihnen

ungelegen komme, können Sie mir ganz offen sagen. Ich gehe dann gleich wieder fort.“

Aber er schüttelte den Kopf: „Sie sehr freundlich an.“

„Ich freue mich immer, Sie zu sehen, mein liebes Fräulein! Schon um Ihrer Liebe zu den Blumen willen müßte ich Ihnen ja zugetan sein. Oh, es gibt nichts auf der Welt, was sich mit den Blumen vergleichen ließe, und ich müßte nicht zu sagen, was aus mir geworden wäre, wenn ich sie nicht gehabt hätte. Von den Freunden meiner Jugend würde freilich mancher nicht wenig erstaunt sein, wenn er mich jetzt sehen könnte. Mazzini und Garibaldi — aber es ist ja unmöglich, was ich da rede.“

In Ediths Augen war ein Ausleuchten des Erstaunens und des Interesses gewesen.

„Haben denn auch diese großen Männer zu den Freunden Ihrer Jugend gehört?“ fragte sie. „Verzeihen Sie mir, wenn die Frage unbedeckt ist; aber ich habe von jener ein besonderes Interesse für die Weltgeschichte gehabt, und ich kenne die Namen, die Sie da nannten, darum sehr wohl. Aber das ist doch schon so lange her, und Sie —“

„Und ich scheine Ihnen noch nicht alt genug, als daß ich ein Zeuge jener gewaltigen Ereignisse oder gar ein Kämpfer gewesen sein könnte — nicht wahr?“ fragte Giovanni lächelnd. „Aber ich bin wohl älter, als Sie glauben mögen, weit über siebzig. Und wenn ich jünger aussehe, so ist es einzige die Beschäftigung mit meinen geliebten Blumen, der ich es zu danken habe. Und die Dinge, von denen wir sprechen, liegen kaum mehr als ein halbes Jahrhundert hinter uns. Ja, ich war an ihnen beteiligt, und um nichts in der Welt möchte ich die glorreichen Erinnerungen missen. Sie werden mich fragen, warum ich nicht in Italien geblieben bin? Nun, vielleicht hatte ich gute Gründe, es zu verlassen und in die Verbannung zu gehen. Aber ich möchte Sie bitten, zu niemandem darüber zu sprechen. Ich sage es Ihnen, weil ich Ihnen vertraue. Denn Sie haben die Augen Ihrer Mutter, mein liebes Kind.“

Diesmal war Ediths Erstaunen noch viel größer als zuvor.

viel mehr dieses als Feind Preußens und Deutschlands sich erhalten. Dennoch waren Humboldts Darstellungen so klar und unüberlegbar, daß es schließlich seinen Opfern bescheidenen Forderungen durchzusetzen, nicht Metternich, der scheinheiligste aller Diplomaten, sondern am 6. August eingereichten „Memorandum“ auf die Seite Russlands und Englands geschlagen. Dieser glatte Heuchler bewies, daß die Verbündeten im Erbauerungskrieg geführt, sondern nur das „benevolenter Zatobinertum“ bekämpft hätten. Allerdings seit Ludwig XIV. der Störenfried Europas waren, allein um Garantien für zukünftig Ruhe zu gewinnen, genügte die Rückgabe einiger festen Plätze an die Niederlande, Landau an Deutschland, sowie die Schleifung einiger Festungen. Bayern und Württemberg traten jedoch für Preußen ein, allein es schiede so ziemlich an Metternichs, des österreichischen Kanzlers, Wider-

## Notables.

Werdburg, 4. August.

Zur militärischen Vorbereitung der männlichen Jugend werden für die Dauer des gegenwärtigen Krieges die Angehörigen der unter Leitung der Heeresverwaltung eingetragenen Jugendkompanien im Alter von mehr als Jahren sowie ihre Leiter und Führer einschließlich Beizelleiter (Vertrauensmänner) behufs Teilnahme an gemeinschaftlichen militärischen Übungen im Geiste auf den preußisch-hessischen Staatseisenbahnen und Reichseisenbahnen in der 3. Klasse der Personenzüge Militärfahrpreis befördert. Die Mindestteilnehmerzahl muß 10 Personen betragen. Die Abfertigung erfordert Militärfahrschein oder vereinfachtem Militärfahrchein unter Stundung des Fahrgeldes. Der Militärfahrchein ist von der Jugendkompanie oder einer Militärmutter auszustellen und zu unterschreiben und muß mit Stempel oder Siegel einer Militärbehörde oder der Behörde versehen sein. Die Fahrt ist bei der Abfertigung unter Angabe des Reisetags und -ziels, der benötigten Züge und der Teilnehmerzahl möglichst zeitig, spätestens aber eine Stunde vorher, bei 100 Teilnehmern jedoch zwei Tage und bei mehr als 200 Teilnehmern fünf Tage vorher anzumelden. Rücksicht auf die Betriebsverhältnisse es zu lassen, die Beförderung der Jugendabteilungen auch in 4. Wagenklasse erfolgen.

Der Kriegswirtschaftliche Ausschuß beim Rheinischen Verband für Volksbildung in Frankfurt a. M. veröffentlicht ein neues Merkblatt unter dem Titel: Wie kann uns in der Kriegszeit ernähren? welches von Professor E. von Noorden verfaßt ist. Das Merkblatt ist bestimmt, den Veratern des Volkes, insbesondere Geistlichen, Lehrern, Ärzten, Bürgermeistereien usw. zur Aufklärung zu bieten. Es bespricht die neuen Nahrungs- und Genussmittel (Fleisch, Fisch, Milch, Ernährungsmittel für Fleisch, Fett, Getreideflocken, Zucker, Obst, Gemüse, Getränke) vom physiologischen und hygienischen Standpunkt aus. Das Blatt ist in einzelnen Exemplaren von der Geschäftsstelle des Verbands, Paulsplatz 10, kostlos abgegeben; größere Mengen stehen zum Preis von 1 Pfg. für das Blatt zur Verfügung.

Der Bedarf Deutschlands an pflanzlichen Ölen und wied in Friedenszeiten zu einem großen Teil dem Auslande eingeführt. Nachdem die Einfuhr den Krieg unterbunden ist, gewinnt die Erzeugung aus einheimischen Früchten zunehmende Bedeutung. Es wurde in Deutschland Öl hauptsächlich aus Rapsöl erzeugt. Garnicht oder wenig beachtet blieb die Erzeugung aus Rüben, Obstern, Weintraubenzucker und Hederitsaat. Die Landwirte gut tun, der Ernährung und Aufbewahrung fruchtete und Fruchte in diesem Herbst besondere Rücksicht zu zulassen. Man geht wohl in der

Annahme nicht fehl, daß auch die Behörden sich mit der Frage der Ölgewinnung aus einheimischen Früchten eingehend beschäftigen.

Die Aachener u. Münchner Feuer-Versicherungsgesellschaft hat der Deutschen Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheimen (Sitz Wiesbaden) einen Beitrag von 10000 Mark als Stiftung zur Errichtung eines Krieger-Erholungsheimes in der Rheinprovinz überwiesen.

## Bermischtes.

Berlin, 3. Aug. Dem Präsidenten des Reichstages, Dr. Kämpf, ist das Eiserne Kreuz verliehen worden. — Wie die „Kreuzzeitung“ meldet sind aus Anlaß des Jahrestages des Kriegsbeginns zahlreiche Angehörige des Kriegsministeriums mit Ordensauszeichnungen bedacht worden. So hat der Kriegsminister Wild von Hohenborn den Orden Pour le mérite erhalten.

Posen, 3. Aug. (W. T. B. Nichtamtlich.) Die Feier der hundertjährigen Zugehörigkeit der Provinz Posen zu Preußen wurde gestern Abend durch einen Festakt in der historischen Halle des alten Rathauses eröffnet. Professor Herrmann hielt die Festrede und Oberbürgermeister Dr. Wilms brachte das Kaiserhoch aus. Daran schloß sich die feierliche Nagelung des vom Provinzialverein des Roten Kreuzes gestifteten, im Zoologischen Garten aufgestellten Wehrmanns. Oberpräsident v. Eisenhardt-Roth schlug den vom Kaiser gestifteten goldenen Nagel mit Namenszug als erster ein. Weitere Nägel hatten Generalfeldmarschall Hindenburg und Generalstabschef Ludendorff gestiftet. Telegramme wurden an den Kaiser, Hindenburg und Ludendorff abgesandt.

Lüneburg, 3. Aug. (Ctr. Trk.) Der 22-jährige Buchhalter Fetter aus Kleinbettingen bei Lüneburg überfiel seine Eltern, weil sie sein Liebesverhältnis nicht billigten, nachts im Schlafzimmer; er tötete sie mit Beilhieben, legte die Leichen aufs Bett und steckte dieses in Brand. Auf den Alarm des anderen Sohnes des Chepaares Fetter eilten die Nachbarn herbei und entdeckten den grausigen Doppelmord. Die Mutter war bereits halb verbrannt. Nach langem Zögern gestand der Sohn das Verbrechen ein.

London, 3. Aug. (Ctr. Trk.) Laut einer Meldung „Nouveliste“ aus Syrakus, fand in dem Arsenal von Malta eine heftige Explosion statt. Ein Schuppen flog in die Luft und begrub 20 Arbeiter unter den Trümmern, die schrecklich verbrannt wurden.

London, 3. Aug. (Ctr. Trk.) Reuter meldet aus New-York: Noch einem Telegramm der „World“ aus Norfolk in Virginia ist ein noch unaufgeklärtes Feuer in den Schiffsbauwerken ausgebrochen. Ernsthafter Schaden sei jedoch durch rechtzeitiges Eingreifen verhindert worden. Nach den Urhebern des Feuers wurden Nachforschungen angestellt. — „Daily Mail“ meldet, daß ein Feuer in der Ardeer-Fabrik in Glasgow ausbrach, bei dem mehrere heftige Explosionen folgten. Ein Mann wurde getötet und 11 verwundet.

## Allerlei.

Hier Arbeit — dort Spiel. Auf Grund einer Broschüre von Bengt Berg weisen schwedische Blätter darauf hin, daß die deutschen Soldaten die Kampfspiele dazu ausnutzen, den Bauern bei der Landbestellung zu helfen, Stühle zu zimmern, Brunnen zu graben. Bengt Berg meint: Sie arbeiten zur Erholung — während die Engländer zu ihrer Erholung Fußball spielen. Hier Arbeit — dort Spiel, deutscher Ernst, englischer Leichtsinn; der geistige und moralische Abstand zwischen beiden Völkern zeigt sich in diesem Gegensatz. Das ist eine Feststellung, die wir uns wohl gesallen lassen dürfen.

Die Buben spielen „Krieg“. Abseits steht die kleine Meta und möchte gerne mittun. — Der „Generalstab“ erwidert auf ihre Bitte: „Mädchen können wir nicht brauchen. Aber, wart' mal, kannst du pfeifen?“ Meta läßt in Erwartung einer wichtigen Kriegsrolle einen kräftigen Pfiff ertönen. Da sagt der Chef: „Schön. Tauglich für Straßenbahnschaffnerin.“

eben nur, weil Sie die schönen und guten Züge Ihrer Mutter haben.“

Er hatte sich gebückt und sich mit einer der herrlichen, scharlachrotenen Blüten zu schaffen gemacht. Da knarrte die Gartenpforte, und ein Mann in der Uniform eines Postboten wurde auf dem Wege sichtbar.

„Ein Telegramm für Sie, Herr Giovanni,“ sagte er.

„Soll ich vielleicht gleich eine Antwort mitnehmen?“ Der Italiener hatte die Depesche in Empfang genommen und das Papierstiegel gelöst. Das Telegramm umfaßte nur vier Worte, aber die Botschaft, die es brachte, mußte wohl eine erfreuliche für den alten Blumenliebhaber sein, denn ein Lächeln spielte um seine Lippen, und der Ausdruck seines Gesichts war in diesem Moment von gewinnender Liebenswürdigkeit.

„Nein, einer Antwortdepesche bedarf es nicht. Aber wenn Sie mir gegen ein kleines Trinkgeld diesen Brief hier mit zur Poststation nehmen wollen, so werde ich Ihnen dankbar sein. Ich kann mich doch darauf verlassen, daß Sie ihn gewissenhaft besorgen.“

Er hatte dem Postboten einen Brief gereicht, den er aus der Brusttasche seiner Arbeitsjacke gezogen, und der Mann, indem er sich für das gleichzeitig erhaltenen Markstück bedankte, versicherte, daß der Brief pünktlich und zuverlässig expediert werden würde.

Aus der Postbude den Garten verlassen hatte, wandte sich der Alte freundlich an das junge Mädchen:

„Kun' muß ich Sie leider bitten, mich zu entschuldigen, mein liebes Fräulein! Dieses Telegramm gibt mir sehr viel zu tun. Aber machen Sie mir die Freude, recht bald wiederzukommen. Ich werde Ihnen dann vielleicht eine Orchidee zeigen können, wie Sie sie noch nie in Ihrem jungen Leben zu Gesicht bekommen haben.“

Das war ein Wink, der an Deutlichkeit nichts zu wünschen ließ, und Edith machte denn auch selbstverständlich keinen Versuch, ihm ihre Gesellschaft weiter aufzudrängen. Er geleitete sie bis an das Gartenhäuschen und verabschiedete sich dort von ihr mit einer so eleganten und ritterlichen Verbeugung, wie man sie nur von einem Manne der besten Gesellschaft hätte erwarten können. Dann aber, nachdem sie sich entfernt hatte, machte er sich

## Zeitgemäße Gedanken.

Zum neuen Kriegsjahr.

Die Zukunft deckt  
Schmerzen und Glücke  
Schriftweis dem Blüte.  
Doch ungeschickt  
dringen wir vorwärts...

Goethe.

Gott wolle uns ferner in Gnaden leiten...  
Das lernt man in diesem Gewerbe recht, daß man so klug sein kann wie die Klugen dieser Welt und doch jederzeit in die nächste Minute geht, wie ein Kind ins Dunkle.

Otto von Bismarck.

Ich erinnere an die alte, oft in frivoler Weise gebrauchte Redensart, daß Gott „keinen Deutschen verläßt“. — Daß er unser gesamtes Deutschland nicht verläßt, nachdem er uns so weit gebracht, ist einer meiner Glaubenssätze, von dessen Wahrheit ich fest überzeugt bin, wenn er auch nicht im Katechismus steht.

Wie das Weltmeer seine Masten sicher trägt auf stiller Flut,  
so, Herr, laß mich deine Lasten tragen mit ergebenem Mut.  
Reht mit deinem Frieden ein,  
laß mich still, still sein!

R. R. Hagenbach.

## Letzte Nachrichten.

Berlin, 4. Aug. (W. T. B. Amtlich). Sr. Maj. dem Kaiser haben der Gouverneur von Deutsch-Südwestafrika Dr. Seitz und der Kommandeur der Schutztruppe Oberstleutnant Franke durch Botschaft der Vereinigten Staaten nachstehende telegraphische Meldung erstattet: „Eurer Majestät melden wir alleruntertänigst, daß wir gezwungen waren, den Rest der bei Korab zwischen Otavi und Tsumeb vom Feinde mit vielfach überlegenen Kräften eingeschlossenen Schutztruppe in der Stärke von rund 3400 (dreitausendvierhundert) Mann an Botha zu übergeben. Jede Aussicht auf einen erfolgreichen Widerstand war ausgeschlossen, da, nachdem die Orte Otavi, Gaub, Grootfontein, Tsumeb und Namutoni vom Feinde genommen waren, wir von unserer Verpflegungsbasis abgeschnitten und jeder Versuch zu einem Durchbruch bei dem heruntergekommenen Zustand der Pferde, für die seit Monaten kein Heser mehr vorhanden war, unmöglich war. Alle Personen des Beurlaubtenstandes und Landsturms, auch die in Südafrika kriegsgefangenen, werden auf ihre Farmen und zu ihren Berufstätigkeiten entlassen. Die Offiziere behalten die Waffen und Pferde und können auf ihr Ehrenwort frei im Schutzgebiet bleiben. Die aktive Schutztruppe, noch rund 1300 (dreizehnhundert) Mann stark, behält ihre Gewehre und wird an einem noch zu bestimmenden Platze im Schutzgebiet konzentriert werden. gez. Seitz, gez. Franke.“

Wien, 4. Aug. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 3. Aug. 1915, mittags:

## Russischer Kriegsschrank.

Die Kämpfe zwischen Weichsel und Bug dauerten auch gestern den ganzen Tag mit unveränderter Heftigkeit an und führten wieder zu Erfolgen. An der ganzen Front bedrängt, bei Lenczna und nordwestlich Cholm neuerlich durchbrochen, wich der Feind heute am frühen Morgen fast überall aus den gestern hartnäckig verteidigten Linien abermals gegen Norden zurück. Unsere Truppen verfolgten, Lenczna wurde genommen. Die westlich Iwangorod eingesetzten Russen nahmen unter dem Druck unseres am 1. August errungenen Sieges ihre Linien zum größten Teil gegen den Festungsgürtel zurück. Nordwestlich Iwangorod haben die Deutschen eine breite, der Weichsel vorgelagerte Waldzone unter

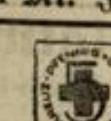
wieder an seine Gartenarbeit, in der er gleichmäßig fortfuhr, bis Frau Bendig von ihrem Ausgangsheimkehrte. Sie öffnete ein Fenster und rief hinaus, ob er bereit sei, zum Tee zu kommen. Er nickte, schloß sorgfältig die Fenster seiner Gewächshäuser und folgte dem Ruf seiner bejahrten Wirtin.

„Ich bitte um ein Glas Tee, wie gewöhnlich, und um ein wenig von Ihrem vorzüglichen Hausgeback, liebe Frau Bendig,“ sagte er. „Außerdem habe ich eine große Bitte. Ich erwarte für den heutigen Abend einen Freund, dem ich ein gutes Abendessen vorsehen möchte. Wollen Sie die Freundschaft haben, das Erforderliche zu besorgen und den Tisch im guten Zimmer recht hübsch herzurichten? Sie haben wohl die Güte, selbst die Aufwartung zu übernehmen. Und auf Ihre Discretion darf ich mich ja verlassen.“

Die Frau versicherte, daß sie in allen Stücken seinen Wünschen nachkommen werde. In all ihrer Einfalt hatte sie doch längst die Überzeugung gewonnen, daß ihr Mieter in Wahrheit etwas anderes war, als das, wofür er sich ausgab. Es gab Augenblicke, wo sein Benehmen sie nicht daran zweifeln ließ, daß er ein Mann von sehr vornehmer Herkunft sei, der durch ungünstige Umstände oder durch irgendwelche anderen Gründe von besonderer Art gezwungen sei, hier gewissermaßen in einer Kleidung zu leben. Sie hatte deshalb einen nicht geringen Reisepfand vor ihm, der nicht im mindesten durch die Tatsache beeinträchtigt wurde, daß er ihr für Kost und Verpflegung nur wenige Mark bezahlte.

(Fortsetzung folgt.)

**Großer Kartoffelpreisabschlag!** Solange Vorrat reicht prima gelbfleischige Kartoffeln 10 Pf. nur 1 Mt. Im Benauer billiger. **H. Ufer.**



Verwendet  
„Kreuz-Pfennig“  
Marken  
auf Briefen, Karten usw.



